

Der falsche Erbe.

Erzählung von Emilie Bratw v. r.

(Fortsetzung)

Erich Holm erhob sich ebenfalls und trat dicht neben sie. „Fraulein Martina“ begann er wieder, und in seiner frischen, wohlklangenden Stimme lebte ein inniger Herzton. „Fraulein Martina, ich hätte vielleicht den Argwohn gegen diesen Menschen in meinem Innern verschlossen, oder mich im Stillen auch ferner bemüht, etwas mehr über ihn zu erfahren, von dem Augenblick an aber, da ich von der Möglichkeit einer solchen Beziehung seitens des Jungen hörte, stand es mir bei, daß ich Sie warnen müsse, sofern es was es wolle. Sie, Sie selbst; es war wie eine zwingende Gewalt in mir, der ich nicht widerstehen konnte. Anfangs kam mir die Idee, Ihnen vielleicht zu schreiben, aber — verzeihen Sie, ich weiß nicht, wie die Eindrückungen in Ihrem Hause sind, ich würde nie die beruhigende Sicherheit gehabt haben, daß mein Brief in Ihre Hände gelangt sei. Zugem lass das gezeichnete Wort so wenig erstaunen und doch leicht zu einer gesuchlichen Waffe werden, ich beschloß, den Verzug zu wagen und Sie selbst vor diesem Menschen zu warnen.“

Seine Rede schwie eine beruhigende Wirkung auf sie auszuüben, es hörte sogar ein Lächeln um ihre Lippen. „Ich hätte ohnehin nicht „Ja“ gefagt“, bemerkte sie in ihrer offenen, rätselhaften Weise.

„So hat er es wirklich gewußt, den Blick zu Ihnen zu erheben?“

Martina nickte. „Sehr ernsthaft hat er es gewußt, u. Papa begnügte seine Werbung aufs angenehmste.“

Und trocken weinen Sie ihn doch zurück?“

Ihr Blick stieg zu ihm hinüber, ein wenig schelmisch, und ein rosiger Schimmer sährte ihre Wangen.

Das hoffe ich zu thun; man hat mir Bedenken gelassen.“

„Ihr — —, Fraulein Martina, verzweilen Sie, aber Ihr Herz war also nicht besthetzt bei der Sache?“ Die Frage kam jögernd über seine Lippen; er sah sie besorgt an dabei, aber sie lächelte ganz hell auf.

„Nein, nein, es hat keinen Augenblick rätselhaft geschlagen; ich gebe Ihnen mein Wort, Holm,“ sie richtete sich stolz empor, „ich würde Herrn von Bredes nicht meine Hand reichen und wenn er mir eine Fürstenkarte zu führen legte.“

Erich Holm ließ einen Seufzer der Erleichterung aus. „Gott sei Dank, sothat ich Ihnen doch nicht weh, durch meine Mittheilung, aber unerlässlich und unvergänglich bleibt mir doch dies Alles. Wie hat der Mensch nur zu der Stellung im Leben gelangen können?“

„Mir scheint doch, wir müßten es Papa sagen,“ meinte sie, u. sah sehr nachdenklich dabei aus.

Die Züge des jungen Mannes nahmen einen unruhigen Ausdruck an.

Gnädiges Fraulein, vielleicht handelt es sich unbedenklich, als ich in dieser Angelegenheit meinem Herzen folge. Herr von Waltersdorf ist unsern Gutsbesitzer, mehr als Sie vielleicht je daran gedacht haben, liegt unter, meiner ganzen Familie Schiffler in seiner Hand. Mein Vater glaubte Ihnen bisweilen bemerket zu haben, daß der gnädige Herr ihm nicht eben wohlgegenübt sei. Ich möchte nicht seinen Zorn auf sich laden, und — — wenn er wüßte —“

Martina, die ihm anfangs verwundert zugehört, schien zu begreifen. „Nein,“ fußt sie ihm rasch in die Worte, „es soll es nicht wissen, daß Sie hier waren. Sie haben Recht, er könnte es misverstehen. Und wen geht es im Grunde etwas an?“ Sie reichte ihm mit einem warmen Bild ihrer Hand. „Ich dankt Ihnen, Erich, für den Anteil, den Sie an meinem Schicksal nehmen, und ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß Ihr und der Ihrigen Interesse mir ebenso thuer ist. Von Ihrem heutigen Besuch hier wird kein Wort über meine Lippen kommen.“

Er hielt ihre Hand in der seinen, er neigte sich darauf nieder und berührte sie fast zaghaft mit den Lippen.

Fraulein Martina, wenn Sie einmal eines Freunden, eines Bruders bedürfen, wollen Sie dann an mich denken?“ fragte er mit unzweiflicher Stimme.

Sie nickte und dann ging er.

7.

Einige Tage später kam Adolf, Martinas Bruder, Beatens einziges Kind zweiter Ehe, der Sohn und Erbe des Hauses, um seine Ferien daheim zu verleben, ein bildhübscher Knabe von dreizehn Jahren, voll Uebermuth und sprühendem Leben. Er war der einzige Bewohner des Hauses, der sich durch die Gegenwart des Hausherrn weder beeinflußt noch eingehüllt fühlte, so wie die Liebe zu ihm den einzigen gemeinsamen Zug im Wesen Martinas und ihres Stiefvaters bildete.

„Bist Du aber groß geworden, Dolf,“ sagte Martina nach der ersten Begrüßung, indem sie sanft über das dunkle Lockhaar ihres Bruders strich. „Man erkennt Dich kaum wieder, und Du wirst mir nächstens über den Kopf wachsen.“

Er reichte sich in die Höhe, als könne er dadurch die angedeutete Größe schon jetzt erlangen und rief fröhlich: „Papa war auch so zufrieden darüber, daß er mir gleich verprochen hat, mir während dieser Ferien endlich Reitstunden geben zu lassen.“

Martina wußte, daß dadurch sein Herzenswunsch erfüllt ward, und lächelte zufrieden. „Wird Papa denn selbst mit Dir reiten?“ fragte sie.

Adolf schüttelte den Kopf und sah seine Schwester verwundert an. Er war ja gar nicht gewohnt, sich von seinem Vater im Freien begleitet zu sehen, daß er nicht einmal an die Möglichkeit gedacht hätte. „Natürlich werde ich in der Reitbahn Stunde haben,“ sagte er, „und ich hoffe, daß ich bald auch mit Herrn Konz ausreiten darf.“

Herr Konz war der Reitlehrer und längst ein guter Freund, denn er hatte ihn oft in dem seiner Herrschaft unterstellten Reiche besucht und sich die Pferde von

ihm zeigen lassen. Der lebhafte Knabe hatte sich hier, wie überall woher er kam, durch sein intelligentes und heiteres Wesen bestellt gemacht.

Martina schaute dem Forstfürmenden nach und legte ihre Hand über die Augen, wie um sie vor dem grellen Sonnenlicht zu schützen.

Sie ging, um ihre alte Freundin und Beraterin aufzusuchen. Manell Suzanne, die für Alles im Hause aufzupassen pflegte war in der Regel überall und nirgends zu finden. Martina endete am Ende in der Leinwandstube, wo sie Wäsche sortierte und die zum Ausleihen bestimmten Stücke in einem großen Korb legte. Sie stand lange neben ihr und beobachtete, wie die fleißigen Hände sich regten, bis allmählich das Verlangen, ebenso zu schaffen, in ihr erwachte. Frisch sich regen und bewegen, hielt das nicht doppelt leben?

Die Entlein der Waltersdorfs, nachdem sie sich plötzlich auf einen Stuhl niedergerissen, sagte, indem sie ihren Blick auf die Haushälterin setzte: „Süß, glaubst Du, daß Mama mich sehr entbehren wird, wenn ich das alte Haus verlasse?“

Die Haushälterin erschrak. Das Kind hatte eine Mutter, sie durch unvorhergesehene Fragen in Verwirrung zu setzen, wodurch sie sich vielleicht, in ein lautes Geschrei aus. Seine Tochter hatte ihm niemals laut lachen hören, und der unerwartete Ausbruch einer Heiterkeit, von der doch sein Herz nicht berührt worden, wirkte niederschlagender auf sie, als Äußerungen seines Sohnes, auf die sie vorbereitet war, es vernachlässigt. Als was, wenn ich fragen darf, denkt Du in die Welt hinauszugehen?“ rüttete Martina, daß Mama mich sehr entbehren wird, wenn ich das alte Haus verlasse.“

„Ungefährlich,“ sagten sie. „Sie werden doch nicht im Ernst daran denken, diesen — die Bude zu nehmen?“

Suzanne, so sehr im Uebrigen ihre Persönlichkeit von Eherziehung gegen die Herrschaft durchdrungen war, konnte sich niemals überwinden, den Namen des Herrn von Bredt mit gebührendem Respekt zu nennen. Sein Wesen imponeerte ihr durchaus nicht, und auch in diesem Augenblick spiegelte sich ihre Schmähung gegen ihn, die sich zum Abschluß gesteigert hatte, seitdem er seine Bünche zu ihrem Liebling erhoben, so ausdrucksstark in ihren Minuten ab, daß sie Martina dadurch ein Lächeln entlockte.

„Nein, Suzy, ich denke weniger daran als jemals; in dem Punkte kannst Du ruhig sein.“

„Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

(Fortsetzung)

„Sie brachte die Worte mit leidlicher Festigkeit über die Lippen und verlangte ihn, der sich bereits wieder dem Fenster zuwendete, sie nochmals genau anzuhören. Jetzt trat sie über sie hin einen Schritt näher, und ihr Blick, der Blid ihrer klaren, großen Augen begegnete unerhörte des Feindigen. „Du hast mir gelogen, Papa, daß ich kein Vermögen und keine Erbschaftsmittel besitze, und darüber habe ich in den letzten Tagen sehr viel nachgedacht. Ich möchte Niemand wünschen, daß er über sie hinausgeht. Die Reise meines Herzens folgen, so wie ich sie jetzt in seiner unfehlbaren Stellung nicht gleichzeitig seien.“

Martina hatte mit immer steigender Sicherheit gesprochen, aber jetzt, als sie schwieg, brach der finstere Mann ihr gegenüber, der ihr mit unverkennbaren Gesten zugehört hatte, in ein lautes Geschrei aus. Seine Tochter hatte ihm niemals laut lachen hören, und der unerwartete Ausbruch einer Heiterkeit, von der doch sein Herz nicht berührt worden, wirkte niederschlagender auf sie, als Äußerungen seines Sohnes, auf die sie vorbereitet war, es vernachlässigt. Als was, wenn ich fragen darf, denkt Du in die Welt hinauszugehen?“ rüttete Martina, daß Mama mich sehr entbehren wird, wenn ich das alte Haus verlasse.“

Die Haushälterin erschrak. Das Kind hatte eine Mutter, sie durch unvorhergesehene Fragen in Verwirrung zu setzen, wodurch sie sich vielleicht, in ein lautes Geschrei aus. Seine Tochter hatte ihm niemals laut lachen hören, und der unerwartete Ausbruch einer Heiterkeit, von der doch sein Herz nicht berührt worden, wirkte niederschlagender auf sie, als Äußerungen seines Sohnes, auf die sie vorbereitet war, es vernachlässigt. Als was, wenn ich fragen darf, denkt Du in die Welt hinauszugehen?“ rüttete Martina, daß Mama mich sehr entbehren wird, wenn ich das alte Haus verlasse.“

„Ungefährlich,“ sagten sie. „Sie werden doch nicht im Ernst daran denken, diesen — die Bude zu nehmen?“

Suzanne, so sehr im Uebrigen ihre Persönlichkeit von Eherziehung gegen die Herrschaft durchdrungen war, konnte sich niemals überwinden, den Namen des Herrn von Bredt mit gebührendem Respekt zu nennen. Sein Wesen imponeerte ihr durchaus nicht, und auch in diesem Augenblick spiegelte sich ihre Schmähung gegen ihn, die sich zum Abschluß gesteigert hatte, seitdem er seine Bünche zu ihrem Liebling erhoben, so ausdrucksstark in ihren Minuten ab, daß sie Martina dadurch ein Lächeln entlockte.

„Nein, Suzy, ich denke weniger daran als jemals; in dem Punkte kannst Du ruhig sein.“

„Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die alte Dienerin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hinaus zu thun? Noch einmal, Suzy, glaubst Du, daß Mama es schmerlich empfinden wird, wenn ich gehen? Du kennst sie, Du vermagst am besten es mir zu sagen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Weißt Du wohl, thörichtes Kind, daß ich eigentlich, um Deinen Einwilligen zu bestreiten, Dich gewähren lassen sollte. Hinausgehen in die Welt, um in der Fremde den Brod zu verdienen? Hättest Du eine schwache Ahnung von dem Sinn, der in diesen Worten liegt, Du würdest nicht ein verwegenes Spiel damit treiben, sondern dankbar die Hand ergreifen, die sich Dir darbietet, um die Wege Deines Lebens zu ebnen.“

Die Haushälterin schüttelte den Kopf. „Giebt es denn nicht auch sonst Mittel und Wege, den Schrift über diese Schwelle in die Welt hina